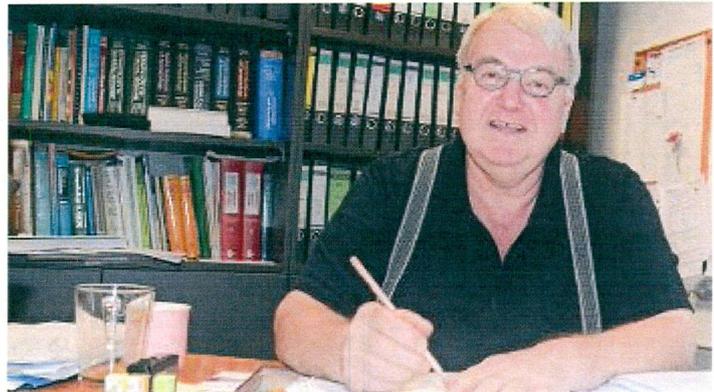


Nachrichten

Ruhestand? Doch nicht für ihn...

Dermatologie-Professor Eckhard Breitbart wird am Freitag im Elbe-Klinikum verabschiedet - aber er geht noch lange nicht



Wer ihn in den Ruhestand verabschieden will, erntet nur ein müdes Lächeln: Professor Eckhard Breitbart aus Buxtehude. Foto Stephan

Wolfgang Stephan Landkreis. Es liest sich wie blanker Hohn: "Am 30. November tritt Herr Professor Dr. Breitbart in seinen verdienten Ruhestand" - so steht es in der Einladung für die Verabschiedung des Dermatologie-Gurus im Elbe Klinikum Buxtehude. "Ruhestand"? Wenn der Professor einen Begriff nicht in seinem umfangreichen Wortschatz hat, dann ist es dieses Wort. Vom "Ruhestand" ist dieser Mann so weit entfernt, wie viele Menschen vom Sonnenschutz. Und deswegen ist die Mission des Professors noch lange nicht beendet.

"Nein", sagt er am Telefon zu seiner Sekretärin, "das Spiegel-Interview will ich nicht machen." Was andere Mediziner als Krönung ihres Schaffens sehen würden, lehnt er einfach ab. Warum? "Keine Zeit." Wer ihn nicht kennt, läuft Gefahr dies als Koketterie zu werten. Ein Interview im "Spiegel", das lehnen nicht viele ab.

Er hat Wichtigeres zu tun, als dem Nachrichtenmagazin ein Interview zu geben. Trotz des proklamierten "Ruhestands". Bei dem Wort ist Vorsicht geboten. Alle Redner, die zu seiner Verabschiedung am Freitag auftauchen, wären gut beraten, dieses Wort gar nicht erst zu nennen. Sie laufen Gefahr, dass der Professor den Saal verlässt. Auf die Frage, was sich in seinem Leben ab dem 1. Dezember ändert, kommt die schnelle Antwort: "Nichts."

"Nichts?" Na ja, er gibt immerhin die administrative Leitung seiner Klinik ab, die er vor allem mit dem damaligen Oberkreisdirektor Karsten Ebel vor 18 Jahren unter widrigen Umständen in Buxtehude etabliert hat. Das schon. Aber er ziehe doch nur ein paar Meter weiter, in die dermatologische Praxis, die in seinem kooperativen Versorgungssystem der Dermatologie in Buxtehude eine wichtige Funktion einnehme. Dass seine Frau da mit drei weiteren Medizinerinnen tätig ist, spiele nur eine untergeordnete Rolle. Wichtig ist für Professor Dr. Eckhard Breitbart, dass er weiter als Mediziner tätig sein kann, wenn auch nur für Privatpatienten. Aber, so merkt er gleich an, er dürfe auch weiterhin am Elbe Klinikum operieren, nicht nur Privatpatienten.

Freilich: Die Medizin vor Ort gehört - wie schon in der Vergangenheit - nur zu einem Teil in die Mission dieses Mannes der zu den meistzitierten Medizinerinnen des Landes gehört.

Aber wieso wirkt so eine Koryphäe im Landkreis Stade? Die Frage hat er sich vermutlich selbst lange gestellt, denn als die Dermatologie 1994 am damaligen Buxtehuder Krankenhaus gegründet wurde, schlug dem vom UKE kommenden Professor aus Politik und Krankenhaus vor allem eines entgegen: Argwohn. Ein Hörsaal für Studenten? Wollten sie nicht. Ein Professor, der bundesweit ständig in den Medien ist? Brauchten sie nicht. Eine Dermatologie, die in den Anfangsjahren defizitär war? Mochten sie nicht. "Solche politischen Spielchen liebe ich", sagt er süffisant mit dem Blick zurück. Je mehr Widerstand - desto mehr werde seine Leidenschaft geweckt.

Heute sind alle stolz auf die Dermatologie, die letztlich wichtig war, um Ende der 1990er Jahre das Krankenhaus in Buxtehude vor den Sparplänen der Landesregierung zu retten. Unmöglich, die Klinik des Professors zu schließen, der als Experte in zahlreichen nationalen und internationalen Gremien wirkt, wie beispielsweise dem Nationalen Krebsplan und dem Fachausschuss "Krebs-Früherkennung" der Deutschen Krebshilfe. Oder in der Strahlenschutzkommission und der Internationalen Agentur für Krebsforschung der Weltgesundheitsorganisation (WHO).

Um nicht nur die ärztliche Fachwelt, sondern vor allem die Bevölkerung für die Hautkrebsprävention zu gewinnen, gründete er 1989 die Arbeitsgemeinschaft Dermatologische Prävention. Gemeinsam mit der Deutschen Krebshilfe initiiert er seit 1987 Aufklärungskampagnen, um für das Thema Sonnenschutz und Hautkrebsfrüherkennung zu sensibilisieren. Immer bis in die Haarspitzen engagiert und mit einem Schuss Burschikosität gepaart. Die sichtbaren modischen Hosenträger sind sein äußeres Markenzeichen, der Kampf gegen den Krebs seine Mission.

Ist die erfüllt? Bei der Antwort zögert er. Dass vor vier Jahren das "Hautkrebs-Screening"-Programm mit der kostenlosen Krebsvorsorgeuntersuchung ab dem 35. Lebensjahr eingeführt wurde, schreiben sie ihm auf die Fahne, dass Jugendliche unter 18 Jahren nicht in Solarien dürfen, bezeichnet er selbst "als mein Ding". Und: Dass mittlerweile 80 Prozent der Deutschen wissen, wie gefährlich die UV-Strahlen sind, sei ein großer Erfolg, wenngleich immer noch "ein paar Millionen Unsinn in der Sonne treiben", so Breitbart. Aus seiner Sicht muss deshalb die Hautkrebs-Prävention und Früherkennung weiter gestärkt werden. Deswegen wird er auch bundesweit weiter aktiv bleiben. Weil eine frühzeitige Erkennung meist auch Heilung bedeutet.

Er weiß wovon er spricht, denn sechsmal war er selbst betroffen, weil er in seiner Jugend zu oft und zu lange in der Sonne war. Damals habe noch keiner gewusst, wie schädlich die Sonnenstrahlen sind. Dass er sich die Hauttumore selbst ("soweit ich rangekommen bin") weggeschnitten hat, kann auch nur begreifen, wer ihn kennt. Wer würde vermuten, dass der Professor eine eigene Tischlerei als Hobby hat. Auch seine Antwort auf die Frage nach seiner Rolle und Gemütslage bei der Verabschiedungsfeier im Klinikum entspricht der hemdsärmeligen Mentalität dieses großen Mediziners: Seine Frau habe er schon gefragt, ob er am Freitagmorgen nicht zu Hause die Diele putzen müsse. Das würde er nämlich lieber machen.

30.11.2012

 **Artikel drucken**

Fenster schließen

© Zeitungsverlag Krause GmbH & Co. KG